

# Zwischen Mannheimer Liberalismus und Mailänder Radikaldemokratie. Frauenbewegung und Frauenwahlrecht in der Konzeption der deutsch-italienisch-jüdischen Feministin Paolina Schiff (1841–1926)

*Ruth Nattermann*

Eine Episode aus dem Leben der umtriebigen Paolina Schiff verdient Beachtung. Geboren 1841 in Mannheim, aufgewachsen im habsburgischen Triest, seit 1860 sesshaft in der lombardischen Metropole Mailand, bittet die mittlerweile 55-jährige Kosmopolitin auf dem internationalen Frauenkongress 1896 in Berlin eine Kollegin, ihren auf Deutsch verfassten Vortrag für sie zu verlesen. Das Italienische war ihre sprachliche Heimat geworden<sup>1</sup>. Als feministische Pionierin blieb Schiff gleichzeitig ihrem stets transnationalen Lebensstil verbunden, mit dem sie die betont europäische Ausrichtung der frühen italienischen Frauenbewegung maßgeblich prägte. In Italien wie auf europäischer Ebene war die Protagonistin deutsch-jüdischer Herkunft mit Politikern, Frauenrechtlerinnen und Mitgliedern der internationalen Friedensbewegung eng vernetzt. Ihre verschlungene Biografie ist ein bedeutendes Beispiel für jüdische Emigrationswege und Integrationsstrategien, aber auch Ausdruck einer komplizierten Beziehung zum Judentum und eines kontinuierlichen Kampfes gegen die doppelte Marginalisierung als Frau und Jüdin.

Trotz Schiffs historischer Relevanz als eine der ersten Privatdozentinnen Italiens, ihrer Bekanntheit in der zeitgenössischen europäischen Frauenbewegung wie in Literaten- und Politikerkreisen, Mitgründerin der ersten italienischen Frauenrechtsorganisation und internationale Netzwerkerin, ist sie heutzutage sowohl in Deutschland als auch in Italien eher unbekannt. Mit Mussolinis Machtübernahme 1922 wurde Schiff als Feministin, Sozialistin und Jüdin zum ideologischen Feindbild des Faschismus, der sie mit Erfolg aus dem öffentlichen Leben wie dem kollektiven Gedächtnis heraus drängte. Die Akteurin starb 1926 zurückgezogen in Mailand. Erst in den letzten Jahren hat die einschlägige Frauen- und Geschlechtergeschichte begonnen, Paolina Schiff als die wahrscheinlich bedeutendste zeitgenössische Vermittlerin zwischen italienischem und internationalem Frauenrechtsdiskurs wiederzuentdecken<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. Rosalie SCHÖNFLIES (u. a.) (Hg.), *Der internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin, 19. bis 26. September 1896*. Eine Sammlung der auf dem Kongress gehaltenen Vorträge und Ansprachen, Berlin 1897, S. 45.

<sup>2</sup> Unter den biographischen Skizzen vgl. den Beitrag von Stefania BARTOLONI, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 91, hg. vom Istituto della Enciclopedia Italiana, Rom 2018, S. 486–488; den Beitrag von Beatrice PISA in: Rachele FARINA (Hg.), *Dizionario biografico delle donne lombarde*, Mailand 1995, S. 994–995, sowie den Eintrag in Emilio GIANNI, *Dal radicalismo borghese al socialismo operaista. Dai congressi della Confe-*

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen zentrale Themen und Konstellationen der transnationalen Biografie der deutsch-italienisch-jüdischen Feministin. Hinterfragt werden lebensgeschichtliche und gesellschaftspolitische Gründe für ihre Entwicklung zur Pionierin der Frauenbewegung und Vorkämpferin des Frauenwahlrechts. Die Untersuchung stützt sich auf unveröffentlichte Egodokumente, zeitgenössische Zeitschriften und amtliche Texte. Schiffs soziokulturelle Ursprünge im revolutionären Mannheim der 1840er Jahre wie ihre lebenslange Verortung in transnationalen Netzwerken, so die These, bildeten zentrale Voraussetzungen für ihre Entfaltung zur Protagonistin der von Beginn an europäisch agierenden italienischen Frauenbewegung. Zunächst erfolgt ein Einblick in Paolina Schiffs erste Prägungen im politischen Aufbruchsklima der badischen Stadt, bevor ihr zunehmendes Interesse an der italienischen Einigungsbewegung und ihre Nähe zum italienisch-jüdischen Bürgertum während ihrer Jugendzeit in Triest thematisiert werden. Schiffs Zugang zu den Kreisen der lombardischen Radikaldemokratie während ihres Studiums in Pavia und ihr Engagement für die europäische Frauen- und Friedensbewegung stehen im Mittelpunkt des zweiten Teils. Im dritten Abschnitt werden Paolina Schiffs Aktivitäten als Pionierin der organisierten italienischen Frauenbewegung untersucht und der Fokus auf ihr herausragendes Engagement für das Frauenwahlrecht gerichtet, das – anders als in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern – den italienischen Frauen nach Ende des Ersten Weltkriegs nicht gewährt wurde. Zudem lassen sich Momente antisemitischer und antifeministischer Vorurteile bereits vor der faschistischen Machtübernahme im Leben der Akteurin nachweisen. Auf diese Weise wird die Biografie Paolina Schiffs zum Spiegel der Errungenschaften wie der Rückschläge der frühen italienischen Frauenbewegung, in der Jüdinnen überdurchschnittlich stark vertreten waren.

---

derazione Operaia Lombarda a quelli del Partito Operaio Italiano (1881–1890), Mailand 2012. Zu Schiffs gesellschaftspolischem Engagement vgl. Annarita BUTTAFUOCO, *Le origini della Cassa Nazionale di Maternità*, Arezzo 1992, S. 13–18; Maurizio RIDOLFI, *La democrazia radicale nell'Ottocento Europeo. Forme Della Politica, Modelli Culturali, Riforme Sociali*, Mailand 2005, S. 330. Zu ihrem Engagement in der europäischen Friedensbewegung und Hinwendung zum Interventionismus während des Ersten Weltkriegs vgl. Ruth NATTERMANN, *Vom Pazifismus zum Interventionismus. Die italienische Frauenrechtlerin Paolina Schiff (1841–1926)*, in: Franziska DUNKEL/Corinna SCHNEIDER (Hgg.), *Frauen und Frieden? Zuschreibungen – Kämpfe – Verhinderungen*, Opladen/Berlin/Toronto 2015, S. 73–85. Zu Schiffs Bedeutung als Privatdozentin vgl. Simonetta POLENGHI, *“Missione naturale”, istruzione “artificiale” ed emancipazione femminile. Le donne e l'università tra Otto e Novecento*, in: DIES./Carla GHIZZONI (Hgg.), *L'altra metà della scuola. Educazione e lavoro delle donne tra Otto e Novecento*, Turin 2008, S. 283–318.

## 1. Deutsch-jüdische Ursprünge im revolutionären Mannheim und politisch-kulturelle Prägungen im habsburgischen Triest

Paolinas Großvater wurde 1771 als Samuel Schwalbach in Hanau geboren. Bei der Namensreform der badischen Juden wandelte er seinen Familiennamen in Schiff um. Nach Mannheim kam Samuel 1797 vermutlich durch seine Heirat mit der Mannheimer Jüdin Augusta Fuld (1771–?). Die Bedingungen für die Ansiedlung von Juden fielen in der badischen Stadt generell günstig aus. Gefragt waren wirtschaftliche Initiativen in den Bereichen Handel, Industrie und den Dienstleistungen, zumal die zunehmende städtische Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern versorgt werden musste und die Transport- und Verkehrswege laufend verbessert wurden<sup>3</sup>. Mannheim galt damals als das „deutsche Jerusalem“. Bereits um 1780 gab es hier über 1.000 jüdische Gemeindemitglieder, was einem Anteil von fünf Prozent an der Gesamtbevölkerung entsprach. Er lag damit weit über dem zeitgenössischen jüdischen Anteil in europäischen Großstädten wie Berlin, Königsmberg oder Wien<sup>4</sup>.

Paolinas Vater Samson (1807–1885) war der fünfte Sohn von Samuel und Augusta Schiff. Die vergleichsweise freien Verhältnisse, in denen er Anfang des 19. Jahrhunderts in Mannheim aufwuchs, waren eine unmittelbare Folge des Badischen Judenedikts von 1809. Mit ihm erhielten die Juden die staatsbürgerliche Gleichstellung, jedoch wurde auch die traditionelle jüdische Gemeindeverfassung beseitigt und von den Juden die Assimilation an die Mehrheitsgesellschaft verlangt. Die staatliche Schulpflicht betraf nun auch jüdische Kinder. Diese rechtlich insgesamt vorteilhaften Ausgangsbedingungen ermöglichten Paolina Schiffs Vater eine sorgfältige Erziehung und die Ausbildung zum Silberschmied. In Baden wurden die damals in vielen deutschen Staaten entstehenden Handwerksvereine für Juden von der Regierung offiziell gefördert und konnten insofern besonders viele jüdische Lehrlinge bis zum Abschluss ihrer Ausbildung betreuen<sup>5</sup>.

Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau heiratete Samson Schiff 1838 die Näherin Barbara Maier. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor: Paolina, die als Pauline am 28. Juli 1841 in Mannheim geboren wurde, war die drittälteste. Die Erfahrungen ihrer Mutter, die neben ihrer Tätigkeit als Näherin acht Kinder großzog, sensibilisierten Paolina Schiff nachhaltig für die schwierigen zeitgenössischen Bedingungen der Frauenarbeit. Dass sie in den 1880er Jahren als nunmehr etablierte Frauenrechtlerin die erste italienische Frauengewerkschaft für die Näherinnen der Mailänder Textilindustrie gründete und das europaweit wegweisende Projekt einer

<sup>3</sup> Vgl. Stefi JERSCH-WENZEL, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, in: Michael BRENNER/Stefi JERSCH-WENZEL/Michael A. MEYER (Hgg.), *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. 2: Emanzipation und Akkulturation 1780–1871, München 2000, S. 57–95, hier S. 65.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 64.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 85; DIES., Rechtslage und Emanzipation, in: BRENNER/JERSCH-WENZEL/MEYER, (wie Anm. 3) S. 15–56, hier S. 32.

Mutterschaftsversicherung für Fabrikarbeiterinnen entwickelte, ging wohl auch auf die eigene familiäre Erfahrung mit den existentiellen Problemen arbeitender Frauen und Mütter zurück<sup>6</sup>.

Paolina Schiff wuchs in einer Zeit auf, die zutiefst vom zeitgenössischen revolutionären Klima geprägt war. Tatsächlich erfolgte der Startschuss zu den deutschen Revolutionen von 1848/49 im Großherzogtum Baden. Sylvia Schraut hat hervorgehoben, dass viele der Initiatoren und Abgeordneten der Nationalversammlung von 1848 durch die badische „politische Schule“ gegangen waren, und nur in Baden konnte eine Revolutionsregierung mithilfe der Armee und der Beamenschaft für kurze Zeit die Macht übernehmen<sup>7</sup>. Der politische Aufbruch, der in Mannheim zu spüren war, kann an der damals siebenjährigen Paolina Schiff nicht vorbeigegangen sein. Die Einführung der Pressefreiheit, die Abschaffung adeliger Privilegien und die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit, in der über Bürgerrechte, Reformen und Verfassungsfragen debattiert und gestritten wurde, bildeten zentrale Momente im späteren gesellschaftspolitischen Engagement der Feministin. Die Tatsache, dass die 1848er Revolution auch Frauen neue Chancen der politischen Partizipation und Positionierung eröffneten – als Teilnehmerinnen von Versammlungen wie als Fahnenstickerinnen für die politischen Vereine und Bürgerwehren – nahm das Mädchen Paolina womöglich aus nächster Nähe wahr.

Bezeichnenderweise fanden die zeitgenössischen demokratischen Ideen Befürworter in Schiffs Familie. Susanne Schlösser berichtet, dass dem Familienbogen im Mannheimer Stadtarchiv ein Schriftstück der königlich-sächsischen Polizeidirektion aus dem Jahr 1854 beiliegt, welches explizit die „laut bekundeten demokratischen Gesinnungen“ eines Onkels von Paolina, dem Sprachenlehrer Adolph Schiff, festhält<sup>8</sup>. Paolina Schiff muss von Kindesbeinen an von dem Interesse ihrer

<sup>6</sup> Zur Gründung der Frauengewerkschaft durch Paolina Schiff vgl. die Berichte in der Zeitschrift *La Donna* XIV, 1 (Dicembre 1883), S. 9–11; Franca PIERONI BORTOLOTTI, *Alle origini del movimento femminile in Italia 1848–1892*, Turin 1963, S. 194. Zu Schiffs Mutterschaftsversicherung vgl. Annarita BUTTAFUOCO, *Le origini della Cassa Nazionale di Maternità*, Arezzo 1992, S. 13–21; DIES., *Motherhood as a Political Strategy. The role of the Italian Women's Movement in the creation of the Cassa Nazionale di Maternità*, in: Gisela BOCK/Patricia THANE (Hgg.), *Maternity and Gender Policies: Women and the Rise of the European Welfare States, 1880s–1950s*, London 1994, S. 187–191; Ruth NATTERMANN, *Unrecognized Transnationalism. A Counter History of the Early Italian Women's Movement*, in: Angelika SCHASER/Sylvia SCHRAUT/Petra STEYMANNS-KURZ (Hgg.), *Erinnern, vergessen, umdeuten? Europäische Frauenbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a.M./New York 2019, S. 338–360, hier S. 352–354.

<sup>7</sup> Sylvia SCHRAUT, *Frau und Mann, Mann und Frau. Eine Geschlechtergeschichte des deutschen Südwestens 1789–1980*, Stuttgart 2016, S. 86. Zu den „Revolutionsbühnen“ in Baden und Württemberg vgl. Dieter LANGEWIESCHE, *Württemberg und Baden. Zwei Länder in der Revolution 1848/49 – ein Vergleich*, in: *Freiheit oder Tod. Die Reutlinger Pfingstversammlung und die Revolution von 1848/49*, hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 1998, S. 6–19.

<sup>8</sup> Die Verfasserin dankt Dr. Susanne Schlösser (Marchivum Mannheim) für diesen Hinweis.

Familie an den politischen Entwicklungen geprägt worden sein. Eine langfristige Verbundenheit mit ihren Mannheimer beziehungsweise badischen Ursprüngen lässt sich vor allem in ihrer Nähe zu der 1867 in Genf entstandenen „Internationalen Friedensliga“ nachweisen. Interessanterweise befand sich unter ihren Gründern auch der Renchener Amand Goegg (1820–1897), der zu den führenden Köpfen der badischen Revolution gehört hatte und Mitglied der Revolutionsregierung gewesen war. Zusammen mit seiner Ehefrau, der Schweizer Feministin Marie Goegg, geborene Pouchoulin (1826–1899), zählte Paolina Schiff in den 1870er Jahren zu den Pionierinnen der europäischen Friedensbewegung. Es war dieses transnationale, radikaldemokratisch geprägte Umfeld, aus dem sich auch die erste Frauenbewegung in Italien entwickeln sollte<sup>9</sup>.

Was Paolinas Erziehung angeht, so müssen Samson Schiff und Babette Maier ihr und ihren sieben Geschwistern eine weitgefächerte Ausbildung ermöglicht haben. Dies zeigen sowohl die erfolgreichen Karrieren der Söhne im wirtschaftlichen und künstlerischen Bereich als auch Paolina Schiffs ausgezeichnete Bildung in Literatur, Geschichte und Sprachen, die in ihren Briefen und Publikationen klar ersichtlich ist. Als Vertreter des akkulturierten jüdischen Bürgertums offen für den zeitgenössischen liberalen Diskurs, boten die Schiffs ihren Söhnen und Töchtern wohl eine weitgehend säkulare Erziehung<sup>10</sup>. Paolinas Vater, der 1885 in Mailand starb, ist in der jüdischen Sektion des dortigen Monumentalfriedhofs beigesetzt, jedoch weist sein Grabstein keinerlei jüdischen Attribute auf<sup>11</sup>. Auch die Urne Paolina Schiffs wurde im jüdischen Teil des Mailänder „Cimitero Monumentale“ beigesetzt. Die Protagonistin selbst blieb unverheiratet und kinderlos; die laizistische, akkulturierte Tendenz der Schiffs indessen lässt sich an den seit Ende des 19. Jahrhunderts zunehmenden Eheschließungen von Familienmitgliedern mit Nichtjuden und Nichtjüdinnen nachweisen<sup>12</sup>.

Aus der überlieferten Korrespondenz der Akteurin geht hervor, dass sie sich spätestens im Erwachsenenalter vom Judentum distanzierte, wenn auch nicht zum

<sup>9</sup> Vgl. Ruth NATTERMANN, Feministinnen in der europäischen Friedensbewegung. Die Association Internationale des Femmes (1868–1914), in: Maria BÜHNER/Maren MÖHRING (Hgg.), Europäische Geschlechtergeschichten, Stuttgart 2018, S. 67–79. Zu Marie Goegg vgl. Alessandra ANTEGHINI, Parità, pace, libertà. Marie Goegg e André Léo nell'associazionismo femminile del secondo Ottocento, in: Helen RAPPAPORT (Hg.), Encyclopedia of Women Social Reformers, Bd. 2, Santa Barbara 2001, S. 259–261.

<sup>10</sup> Paolinas 1845 geborener Bruder Friedrich Schiff machte sich im Kunsthandwerk als Eisengießer, vor allem in Venedig, einen Namen. Der älteste Halbbruder Paolinas, Wilhelm (Guglielmo) Schiff wurde nach seinem Studium in Venedig und Wien ein erfolgreicher Bildhauer. Zum rasch steigenden Anteil jüdischer Jungen an der Schülerschaft der Mannheimer Gymnasien seit den 1860er Jahren vgl. Simone LÄSSIG, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert, Göttingen 2004, S. 234. Zum ausgeprägten weltlichen Bildungsstreben deutsch-jüdischer Mädchen seit den 1860er Jahren vgl. Stefanie SCHÜLER-SPRINGORUM, Geschlecht und Differenz, Paderborn 2014, S. 62.

<sup>11</sup> Das Grab befindet sich auf dem Cimitero Monumentale Milano, Campo II, No. 95.

<sup>12</sup> Vgl. BARTOLONI (wie Anm. 2) S. 487.

Christentum konvertierte. Vermutlich wurde Paolina Schiff im Laufe ihres Lebens Atheistin. In einem Brief aus dem Jahr 1890 wandte sie sich explizit gegen den jüdischen Patriarchen Moses. Gleichzeitig wurde deutlich, dass ihr auch die christliche Religion fernstand. Letztlich war der Text Ausdruck ihres areligiösen und antiklerikalen Weltbilds, das vermutlich auf ihre weltliche, liberale Erziehung in Mannheim zurückging und sich aufgrund der geistigen Einflüsse von Giuseppe Mazzini (1805–1872) in Italien noch verstärkte: „Moses und Christus, beide Juden; einer jedoch steht am Anfang einer Geschichte, während der andere Sohn einer reichen Evolution ist. Warum muss man immer zu Moses, dem Ursprung, dem kraftvollen, heftigen Moses zurückkehren [...] der erfüllt von göttlichem Zorn gegenüber der Sklaverei, ‚männlich aber nicht menschlich‘ ist [...] Ich sage dabei nicht, dass Jesus das letzte Wort gesprochen hat, oder dass mir die Demut des Evangeliums ans Blut geht“<sup>13</sup>.

Im Jahr 1850 – Paolina war neun Jahre alt – wanderte ihr Vater Samson Schiff nach Triest aus. Das Motiv waren mit großer Wahrscheinlichkeit berufliche Möglichkeiten, die dem Silberschmied in der damals habsburgischen Hafenstadt in Aussicht gestellt wurden. Sein ältester Bruder Leopold hatte sich als Kaufmann bereits seit beinahe zwei Jahrzehnten in Triest etabliert und war dort mit seiner Familie ansässig. Paolinas Mutter zog mit den acht Kindern 1852 ebenfalls in die Hafenstadt. In den kommenden Jahren fertigte Samson Schiff sowohl für die Synagoge als auch die Kirchen Triests zahlreiche Kultobjekte an. Daneben arbeitete er im Auftrag verschiedener vermögender Familien und für den Bruder des österreichischen Kaisers, Erzherzog Ferdinand Maximilian, der sich damals nahe der Hafenstadt das Schloss Miramare erbauen ließ. Schiffs Familie kam in der Triestiner Zeit zu großem Wohlstand<sup>14</sup>.

In denselben Zeitraum fiel auch das zunehmende Interesse Paolina Schiffs an der italienischen Einigungsbewegung. Sie selbst, ihre Eltern und Geschwister integrierten sich in die italienischsprachige Bevölkerung der Stadt, wofür Verbindungen zu den dort ansässigen jüdischen Familien offenbar eine entscheidende Rolle spielten. Das Haus ihres Onkels, des wohlhabenden Geschäftsmanns Leopold Schiff, bildete einen beliebten Treffpunkt jüdischer Gelehrter, in dem auch die junge Paolina gesellschaftliche und kulturelle Kontakte knüpfen konnte<sup>15</sup>. Der Schiff-Nachkomme Frank Gent bescheinigt seinen Vorfahren eine ausgeprägt

<sup>13</sup> Paolina Schiff an Felice Cavallotti vom 16.5.1890, Archivio Fondazione Feltrinelli Milano, Fondo Felice Cavallotti, Serie Attività politica, 36/2. - Dieses und alle folgenden Quellenzitate wurden von der Verfasserin vom Italienischen ins Deutsche übersetzt.

<sup>14</sup> Vgl. Luisa CRUSVAR, Sansone Schiff di Mannheim. Attività e Opere di un Argentiere Ebreo nella Trieste di Metà Ottocento, in: Atti e Memorie della Società Istriana di Archeologia e Storia Patria XLI (1993) S. 149–168.

<sup>15</sup> Zum Hause Leopold Schiffs vgl. Tullia CATALAN, La Comunità ebraica di Trieste (1781–1914). Politica, società e cultura, Triest 2000, S. 116.

italophile Haltung, die auch irredentistische Züge annahm<sup>16</sup>. Die Faszination, die der Irredentismus, das heißt die angebliche Befreiung der „unerlösten Gebiete“ – darunter Trient und Triest –, auf viele Juden ausübte, war vom Projekt des italienischen Risorgimento und seines impliziten Emanzipations-Versprechens nicht zu trennen<sup>17</sup>. In der Triestiner Erfahrung liegen mit großer Wahrscheinlichkeit die Wurzeln für die später offensichtlichen anti-österreichischen Positionen Paolina Schiffs. Die Tatsache, dass sie während des Ersten Weltkriegs im Widerspruch zu ihren pazifistischen Idealen zu einer Befürworterin des italienischen Kriegseintritts wurde, muss im Zusammenhang mit dem pro-italienischen, häufig irredentistischen Milieu in Triest interpretiert werden, in dem sie aufwuchs<sup>18</sup>. Die Identifizierung der Schiffs mit den Zielen der italienischen Einigungsbewegung stellte wohl auch den Beweggrund für den Umzug der Familie 1860 von Triest nach Mailand dar. Mit der Niederlage Österreichs war die Lombardei im Jahr zuvor an das Haus Sardinien-Piemont gefallen, das die Keimzelle des entstehenden italienischen Königreichs bildete. Juden erhielten nun auch dort die volle Gleichberechtigung.

## **2. Zugang zur lombardischen Radikaldemokratie und transnationalen feministischen Netzwerken**

Für die mittlerweile neunzehnjährige Paolina Schiff begann mit dem Umzug ein neuer Lebensabschnitt. Die lombardische Metropole galt damals als die europäischste Stadt Italiens. Nach der Kindheit in Mannheim und der Jugend in Triest muss Mailand mit seiner kulturellen Vielseitigkeit und seinem industriellen Fortschritt eine besondere Faszination auf die junge Frau ausgeübt haben. Auch der Aufenthalt im benachbarten Pavia, wo die Akteurin Literaturwissenschaften studierte, wurde zu einem Meilenstein in ihrem Leben<sup>19</sup>. Ihre Zeit an der Universität Pavia bildete den Ausgangspunkt für die vielfältigen Kontakte, die Schiff in den folgenden Jahren zu Persönlichkeiten des politischen wie kulturellen Lebens knüpfte. Entscheidenden Einfluss auf ihre intellektuelle Entwicklung hatte die Begegnung mit dem Radikaldemokraten, Anwalt und Dichter Felice Cavallotti (1842–1898), der in Pavia sein Juraexamen ablegte und später dort Literaturwissenschaften unterrichtete. Er wurde Ende der 1870er Jahre Schiffs wichtigster Mentor. Durch die universitären, republikanischen Netzwerke Pavias erhielt die Prota-

---

<sup>16</sup> Die Verfasserin dankt Dr. Frank Gent (Crediton, U.K.) für diesen Hinweis. Zum zeitgenössischen Irredentismus vgl. u. a. Cesare PAGNINI, *Risorgimento e Irredentismo nella Venezia Giulia, Gorizia* 1994.

<sup>17</sup> Vgl. dazu auch Ulrich WYRWA, *Gesellschaftliche Konfliktfelder und die Entstehung des Antisemitismus. Das Deutsche Kaiserreich und das Liberale Italien im Vergleich*, Berlin 2015, S. 83.

<sup>18</sup> Vgl. NATTERMANN, *Vom Pazifismus zum Interventionismus* (wie Anm. 2) S. 83–85.

<sup>19</sup> Vgl. PISA (wie Anm. 2) S. 994.

gonistin Zugang zum inneren Kreis zeitgenössischer italienischer Politiker, die maßgeblich von den republikanischen Ideen der nationalen Identifikationsfigur Giuseppe Mazzini geprägt waren. Der hier vorherrschende Antiklerikalismus, Laizismus und die häufige Identifizierung mit dem zeitgenössischen Frauenemanzipationsdiskurs bildeten eine zentrale Voraussetzung dafür, dass die aus Deutschland stammende Frau jüdischer Herkunft bald als intellektuelle wie politische Mitstreiterin akzeptiert wurde. Paolina Schiff wiederum kamen ihre hervorragende Bildung, ihr politisches Interesse und ihre interkulturellen Fähigkeiten beim Eingang in die lombardischen Politiker- und Intellektuellenkreise zugute.

Die älteste erhaltene Nachricht der Akteurin an Felice Cavallotti stammt vom 7. Juli 1876. Im selben Jahr wurde die von Sardinien-Piemont geprägte politische „Rechte“ durch die „Linke“ („Sinistra storica“) unter dem Mazzini-Anhänger Agostino Depretis (1813–1887) in Italien abgelöst. Vermutlich erkannte Paolina damals die Möglichkeit, mithilfe des Radikaldemokraten Cavallotti, der wie sie selbst aus dem universitären Milieu Pavias stammte, gesellschaftspolitisch aktiv zu werden. In betont höflichem, gleichzeitig leicht ironischem Ton bat sie ihn um einen Gesprächstermin: „Sehr geehrter Herr Felice Cavallotti, ich erlaube mir, geehrter Herr, Sie darum zu bitten, mich morgen ungefähr um zwei Uhr in Ihrem Büro zu empfangen. Der Beweggrund für mein Kommen besteht darin, dass ich Ihnen eine literarische Arbeit vorlegen möchte, die mir von dritter Seite anvertraut worden ist. – Ich bin sicher [...] freundlich empfangen zu werden und füge nichts weiter hinzu als die Bitte, mir nachzusehen, werter Herr, wenn ich Ihnen eine Viertelstunde von Ihren vielen edlen Beschäftigungen raube. Mit der größten Hochachtung [...] Paolina Schiff.“<sup>20</sup>

Die damals fünfunddreißig Jahre alte Paolina Schiff war bereits journalistisch wie schriftstellerisch tätig, als sie aus eigenem Antrieb heraus eine Begegnung mit Cavallotti herzustellen suchte. Unter seinen Zeitgenossen galt er als der wahre politische Erbe der Protagonisten der italienischen Einigungsbewegung, Giuseppe Mazzini und Giuseppe Garibaldi. Das Zusammentreffen zwischen der geistreichen Gelehrten deutsch-jüdischer Herkunft und dem ein Jahr jüngeren italienischen Patrioten, der sich als Dichter und Politiker dem Ideal sozialer Gerechtigkeit verschrieben hatte, war offenbar von Erfolg gekrönt. Die im Nachlass Cavallottis aufbewahrten Briefe der Literaturwissenschaftlerin sind ein Zeugnis der engen Freundschaft und Zusammenarbeit, die im Laufe der kommenden Jahre zwischen ihnen entstand. In Schiffs Korrespondenz der Jahre 1880 bis 1896 spiegeln sich nicht nur ihre genaue Kenntnis und scharfsinnige Beobachtung der politischen Lage sowie ein leidenschaftliches Interesse für soziale Fragen wider, sondern auch das von großer intellektueller Offenheit getragene und keineswegs unkritische

<sup>20</sup> Paolina Schiff an Felice Cavallotti vom 7.7.1876, Archivio Fondazione Feltrinelli Milano, Fondo Cavallotti, Corrispondenza 1849–1916.1. Corrispondenza ricevuta 1860–1898, Fasc. Paolina Schiff.

Vertrauensverhältnis zu ihrem Adressaten. Cavallotti wiederum, der seit 1873 Abgeordneter war und in seiner ersten Parlamentsrede „Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Gleichheit, Freiheit und Fortschritt sowie den Mut der eigenen Überzeugungen“ als die neue Religion und Waffe des jungen Italien bezeichnet hatte<sup>21</sup>, muss die aus dem liberalen deutsch-jüdischen Bürgertum stammende Gelehrte auf selbstverständliche Weise in den Kreis seiner politischen und intellektuellen Weggefährten integriert haben.

In Schiffs Mailänder Zeit fiel jedoch nicht nur ihre Annäherung an die italienische Radikaldemokratie. Es war gleichzeitig der Beginn einer zunehmend intensiveren Beschäftigung mit der Frauenfrage und eines außerordentlichen Engagements für die organisierte Frauenbewegung. In Mailand traf die Akteurin auf eine bedeutende Gruppe junger Aktivistinnen, die sich für die Rechte von Frauen engagierten. Schiff schloss sich dem Kreis um die fast gleichaltrige Mailänderin Anna Maria Mozzoni (1837–1920) und der vierzehn Jahre jüngeren Feministin russisch-jüdischer Herkunft Anna Kuliscioff (1855–1925) an<sup>22</sup>. Anna Maria Mozzoni war bereits 1864 mit der Schrift „Die Frau und ihre sozialen Beziehungen“ an die Öffentlichkeit getreten und avancierte zu einer der zentralen Figuren der frühen italienischen Frauenbewegung. Eine weitere Weggefährtin fand Paolina Schiff in der wenige Jahre jüngeren Aktivistin Alessandrina Ravizza (1846–1915), deren Mutter Deutsche war. Ähnlich wie Schiff war Ravizza in einem multikulturellen Umfeld aufgewachsen; sie selbst beherrschte acht Sprachen. Gemeinsam initiierten die beiden Frauen 1879 die Mailänder Armen-Küche, engagierten sich für Bildungsprojekte und kostenlose medizinische Hilfe für mittellose Männer, Frauen und Kinder<sup>23</sup>.

Schiffs zunehmend bedeutendere Rolle in der italienischen wie internationalen Frauenbewegung seit den 1870er Jahren muss als ein Resultat ihrer ideologischen Positionierung verstanden werden: Mit ihren Verbindungen zu Vertretern der Radikaldemokratie, die Paolina Schiff an die internationale Friedensbewegung heranführten, und ihren Kontakten zu führenden zeitgenössischen Feministinnen wie Mozzoni, Kuliscioff und Ravizza befand die Akteurin sich an einer Schnittstelle gesellschaftspolitischen Engagements. Der wohlhabende familiäre Hinter-

---

<sup>21</sup> Vgl. *Discorsi parlamentari di Felice Cavallotti. Pubblicati per deliberazione della Camera dei Deputati*, Rom 1914, in: Giancarlo IACCHINI, Felice Cavallotti, <http://radicalsocialismo.it/i-nostri-maestri/felice-cavallotti/> (letzter Zugriff: 02.04.2020).

<sup>22</sup> Zu Mozzoni vgl. u. a. Rachele FARINA, *Politica, amicizie e polemiche lungo la vita di Anna Maria Mozzoni*, in: Emma SCARAMUZZA (Hg.), *Politica e amicizia. Relazioni, conflitti e differenze di genere (1860–1915)*, Mailand 2010, S. 55–72. Zu der aus einer russisch-jüdischen Familie stammenden Ärztin Anna Kuliscioff (eigentlich: Anja Rosenstein), die entscheidenden Anteil an der Gründung der sozialistischen Partei Italiens hatte, vgl. u. a. Marina ADDIS SABA, *Anna Kuliscioff. Vita privata e passione politica*, Mailand 1993.

<sup>23</sup> Zu Ravizza vgl. Emma SCARAMUZZA, *La santa e la spudorata. Alessandrina Ravizza e Sibilla Aleramo. Amicizia, Politica e scrittura*, Neapel 2004.

grund und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Schiffs nach Deutschland und England förderten zusätzlich ihre Entwicklung zur internationalen Aktivistin.

Zweifellos waren die skizzierten Beziehungsnetzwerke richtungweisend für Paolina Schiffs geistige wie politische Entwicklung. Der Historikerin Franca Pieroni Bortolotti zufolge besaß die Protagonistin eine „lebendige, menschliche Sensibilität, die sich mit der Forderung nach weiblicher Unabhängigkeit verband“. Auch hebt sie ihre Fähigkeit zu Vermittlung und Ausgleich zwischen unterschiedlichen politischen Lagern hervor<sup>24</sup>. Dass Schiffs Einsatz für die Frauenemanzipation bis zum Ersten Weltkrieg mit einem bemerkenswerten Interesse für die Friedensbewegung einherging, erklärt sich aus der Entstehungsgeschichte der italienischen Frauenbewegung. Feminismus, Pazifismus und Europagedanke bildeten bestimmende Motive im Engagement der Pionierinnen<sup>25</sup>. Die italienische Frauenbewegung war in ihrer Frühzeit Teil einer deutlich größeren und komplexeren Bewegung, deren Ziel die Bewahrung des Friedens und der Einheit Europas darstellte. Im Jahr 1868 hatte Marie Goegg in Bern die „Internationale Frauenorganisation“ gegründet. Sie war die weibliche Sektion der von den Radikaldemokraten Europas getragenen „Internationalen Liga für Frieden und Freiheit“ („Ligue de la Paix et de la Liberté“), der auch Amand Goegg und Felice Cavallotti angehörten. Marie Goeggs Frauenvereinigung sollte ihre Mitglieder zur Bildung nationaler Friedenskomitees anregen, um die Arbeit der Friedensliga zu unterstützen<sup>26</sup>.

Paolina Schiff war aufgrund ihrer transnationalen Verortung von Beginn an in die Initiativen der Schweizerin eingebunden. Ihr Engagement wurde von der Überzeugung getragen, dass Pazifismus nur in Verbindung mit Frauenemanzipation funktionierte<sup>27</sup>. Die Forderung nach dem Frauenwahlrecht, die einen zentralen Bestandteil des Programms der internationalen Frauenorganisation bildete, blieb eine Konstante in den Aktivitäten der Protagonistin.

Ihr Durchbruch als Aktivistin der Frauen- und Friedensbewegung ereignete sich Ende der 1870er Jahre. Bei einer von Marie Goegg geleiteten Sitzung der internationalen Frauenorganisation wurde eigens auf das Engagement der neuen Anhängerin Paolina Schiff in Italien hingewiesen. Diese investierte viel Energie in die propagandistische Verbreitung der parlamentarischen Initiativen des Mazzinianers Salvatore Morelli (1824–1880)<sup>28</sup>. Der Jurist und Schriftsteller hatte 1861 sein bahn-

<sup>24</sup> Vgl. PIERONI BORTOLOTTI, *Alle origini* (wie Anm. 6) S. 196 f.

<sup>25</sup> Vgl. Franca PIERONI BORTOLOTTI, *La Donna, La Pace, L'Europa. L'Associazione internazionale delle donne dalle origini alla prima guerra mondiale*, Mailand 1985.

<sup>26</sup> Zur Entstehungsgeschichte, den Akteurinnen und Zielen der „Internationalen Frauenorganisation“ vgl. NATTERMANN, *Feministinnen in der europäischen Friedensbewegung* (wie Anm. 9). Zur 1867 gegründeten „Internationalen Friedensliga“ vgl. André DURAND, *Gustave Moynier and the peace societies*, in: *International Review of the Red Cross* 314 (Oktober 1996) S. 532–550.

<sup>27</sup> Vgl. Ruth NATTERMANN, *La paix des Dames. Paolina Schiff, La pace gioverà alla Donna? Italie 1890*, in: Julie LE GAC/Fabrice VIRGILI (Hgg.), *L'Europe des Femmes. XVIIIe–XXIe siècle*, Paris 2017, S. 90–93.

<sup>28</sup> Vgl. PIERONI BORTOLOTTI, *La Donna* (wie Anm. 25) S. 179.

brechendes Werk über die Notwendigkeit der Frauenemanzipation veröffentlicht und sich seitdem für das Frauenwahlrecht, den Abolitionismus, die Gleichstellung von Ehepartnern, die Rechte unehelicher Kinder und die Scheidung stark gemacht<sup>29</sup>. Als Morelli mit nur sechsundfünfzig Jahren in Armut starb, ergriff Schiff die Initiative, dem „Abgeordneten der Frauen“ ein Denkmal in seiner Wahlheimat Neapel zu errichten. Sie wollte ihm einen Platz im öffentlichen Bewusstsein sichern, um die fortdauernde Aktualität seiner Ideen zu unterstreichen und an die ausstehende Lösung der Frauenfrage zu mahnen. Bereits 1881 gelang es ihr, ein lombardisches Komitee zu gründen, dessen Mitglieder sich mit den Intentionen des Verfechters der Frauenemanzipation identifizierten und Spenden für die Errichtung des Denkmals sammelten. Obwohl die erforderliche Summe schließlich zustande kam und auch die Skulptur vollendet wurde, scheiterte das Projekt letztlich am Widerstand konservativer Kreise<sup>30</sup>. Dennoch hatte Schiffs Initiative propagandistischen Erfolg. In dem von ihr gegründeten und angeführten Komitee hatte sich gezeigt, dass es in Mailand und der Lombardei eine ansehnliche Gruppe von Akteuren und Akteurinnen gab, die bereit waren, Emanzipationsforderungen von Frauen in die Öffentlichkeit zu tragen und entsprechende Projekte zu finanzieren. Das „Comitato Lombardo“ wurde damit zu einer wichtigen Voraussetzung für die Gründung der ersten italienischen Frauenorganisation.

### 3. Pionierin der organisierten italienischen Frauenbewegung und Vorkämpferin des Frauenwahlrechts

Die „Liga zur Förderung der Fraueninteressen“ („Lega promotrice degli interessi femminili“) entstand nicht zufällig in Mailand und im selben Jahr wie das Denkmal-Komitee zu Ehren Morellis. Gegründet wurde die Liga von Paolina Schiff und Anna Maria Mozzoni<sup>31</sup>. Die von Morelli geforderte Gleichberechtigung von Frauen im politischen Leben, in der Familie und bei der Arbeit sowie der Einsatz im Kampf gegen den sogenannten „weißen Sklavinnenhandel“ fanden eine Fortsetzung im Programm der neuen Vereinigung. Es wurde in voller Länge am

<sup>29</sup> Morellis Schrift „La donna e la scienza o la soluzione del problema sociale“ erschien erstmals 1861 und wurde ins Französische und Englische übersetzt. Zu Morelli vgl. u. a. Emilia SAROGNI, *L'Italia e la donna. La vita di Salvatore Morelli*, Turin 2011.

<sup>30</sup> Vgl. den Brief von Paolina Schiff an Felice Cavallotti vom 30.3.1886, Archivio Fondazione Feltrinelli Milano, Fondo Felice Cavallotti, Corrispondenza 1849–1916.1. Corrispondenza ricevuta 1860–1898, Fasc. Paolina Schiff. Zum Denkmal-Projekt vgl. PIERONI BORTOLOTTI *Alle origini* (wie Anm. 6) S. 173; PISA (wie Anm. 2) S. 994.

<sup>31</sup> Zur Planungs- und Entstehungsphase der Lega vgl. PIERONI BORTOLOTTI, *Alle origini* (wie Anm. 6) S. 172–174; Elisabeth DICKMANN, *Die italienische Frauenbewegung im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, 2002, S. 145–153; Annarita BUTTAFUOCO, *Vie per la cittadinanza. Associazionismo politico femminile in Lombardia tra Otto e Novecento*, in: Ada Gigli MARCHETTI/Nanda TORCELLAN (Hgg.), *Donna lombarda. 1860–1945*, Mailand 1992, S. 21–45, hier S. 21–29.

5. Februar 1881 in der Frauenrechtszeitschrift „La Donna“ abgedruckt. Die Betonung auf der Relevanz des Frauenstimmrechts für die Veränderung beziehungsweise Verbesserung sozialer Missstände entsprach Schiffs entschiedenem Einsatz für die politische Emanzipation von Frauen: „In Erwägung des enormen Rückstands, in dem sich die soziale Situation der Frauen [...] heute befindet, eingedenk ihrer Erniedrigung, Herabsetzung und Ausbeutung, haben sich einige Bürgerinnen eine Organisation, die ‚Liga zur Förderung der Fraueninteressen‘, geschaffen [...] In Erwägung, dass die Frauen vom Staat von allen Rechten ausgeschlossen sind – bis auf diejenigen, die sie für steuerpflichtig und für straffähig erklären –, eingedenk ihrer untergeordneten Stellung in der Familie und am Arbeitsplatz [...] und eingedenk der Verordnungen der Sittenpolizei, die die Frau außerhalb des allgemeinen Rechts stellt und in Sklaverei gefangen hält [...] Eingedenk schließlich der Tatsache, dass kein legaler Weg für die Frauen besteht, diesem Zustand ein Ende zu bereiten, da ihnen das Wahlrecht verweigert wird: erkennt die Liga, dass die Komplexität dieser Bedingungen dem modernen Bewusstsein widerspricht und sich im fortschreitenden Wandel die Demokratie mehr oder weniger hart, aber konsequent durchsetzen wird.“<sup>32</sup>

Konkret beabsichtigten die Organisatorinnen, die Frauenvereinigung von Mailand aus über ganz Italien auszudehnen und im Parlament, den Handelskammern, Syndikaten, Gerichten sowie auf Kongressen die sozialen und politischen Interessen von Frauen zu vertreten. Ein vorrangiges Ziel Schiffs und Mozzonis bestand darin, sich als Vertreterinnen der neugegründeten Liga auf der bevorstehenden Nationalversammlung in Rom explizit für das Frauenstimmrecht einzusetzen<sup>33</sup>. Das zeitgenössische italienische Wahlrecht war generell revisionsbedürftig. Nicht nur Frauen, auch die Mehrheit italienischer Männer durfte aufgrund des an Besitz, Bildung und soziale Stellung gebundenen Klassenwahlrechts nicht wählen. Von den Grundsätzen einer demokratischen Verfassung, wie sie sich gerade die Radikaldemokraten und -demokratinnen während des italienischen Einigungsprozesses erhofft hatten, war das Wahlrecht im italienischen Einheitsstaat insofern weit entfernt<sup>34</sup>.

Bei den Vorbereitungen zur Beteiligung der Liga an der Nationalversammlung nutzte Paolina Schiff gezielt ihre Kontakte zum Kreis um Felice Cavallotti für den Gewinn ideeller wie materieller Unterstützung. Grundsätzlich ging es der Feministin darum, die Frauenfrage auch zu einem Anliegen von Männern und als generelles gesellschaftspolitisches Problem sichtbar zu machen. So bat Schiff im März 1882, wenige Wochen vor den entscheidenden parlamentarischen Diskussionen um die Wahlrechtsreform, den Mailänder Radikaldemokraten Giuseppe

<sup>32</sup> Programma della Lega promotrice degli interessi femminili, in: *La Donna* XII, 16 (Febbraio 1881), S. 242 f.

<sup>33</sup> Vgl. *La Donna* XII 15 (Gennaio 1881) S. 238.

<sup>34</sup> Vgl. Raffaele ROMANELLI, *Alla ricerca di un corpo elettorale. La riforma del 1882 e il problema dell'allargamento del suffragio*, in: Paolo POMBENI (Hg.), *La trasformazione politica nell'Europa liberale, 1870–1890*, Bologna 1986, S. 171–211.

Marcora (1841–1927)<sup>35</sup> um Teilnahme an einer öffentlichen Vortragsreihe der Liga mit einem Beitrag zum Thema Frauenwahlrecht. Wie Paolina Schiffs Mentor Cavallotti stammte auch Marcora aus dem Kreis der „äußersten Linken“ („Estrema Sinistra“); wie Cavallotti und Schiff selbst hatte auch er in Pavia studiert. In ihrem charakteristischen, leicht ironischen Stil schrieb die Feministin an den ehemaligen Kommilitonen: „Die Liga, die in Ihnen einen ernsthaften Verfechter [ihrer Sache] erkennt, wendet sich vertrauensvoll an Sie, um Sie zu einer ihrer Vortragsveranstaltungen [einzuladen] [...] Würde Ihnen das Thema ‚Die Frau und ihr politisches Stimmrecht‘ zusagen? Ich hoffe, verehrter Herr Marcora, dass Sie sich uns mit Wort und Tat zur Verfügung stellen werden, und fühle mich versucht, Ihnen bereits im Voraus zu danken.“<sup>36</sup> Tatsächlich blieb Marcora auch in den kommenden Jahren mit der Frauenvereinigung verbunden, wie man den erhaltenen Briefen Schiffs an ihn entnehmen kann.

Die Hoffnungen, welche die junge italienische Frauenorganisation in die groß-angekündigte Wahlreform gesetzt hatte, wurden jedoch zutiefst enttäuscht. Im Mai 1882 setzte sich weder das allgemeine Wahlrecht für Männer durch, noch erhielten die Frauen das Stimmrecht. Selbst im linken Parteienspektrum war die Gegnerschaft gegen das Frauenwahlrecht groß<sup>37</sup>. Während viele Akteure für die Ausweitung des Wahlrechts auf die italienische Arbeiterschaft und die Landarbeiter eintraten, erschien ihnen das politische Bewusstsein von Frauen für eine Wahlbeteiligung als zu „schwach entwickelt“<sup>38</sup>. Die Forderung nach politischer Partizipation durch die Beteiligung an freien Wahlen geriet im Zuge dieses Scheiterns daher innerhalb der Liga zunächst wieder in den Hintergrund. Paolina Schiff selbst jedoch hielt an dem ursprünglichen Programm fest und setzte ihr Engagement für das Frauenstimmrecht auch in den kommenden Jahrzehnten fort. Ihre transnationale Vernetzung kam derartigen Initiativen entgegen, wie sich vor allem anhand ihrer Präsenz und Stellungnahmen auf internationalen Veranstaltungen nachweisen lässt.

Seit Ende der 1880er Jahre erschien Schiffs Name zunehmend in Verbindung mit Veranstaltungen, die sich mit den historischen und sozialen Grundlagen des Pazifismus beschäftigten. 1887 wirkte sie beim Aufbau der lombardischen Union der „Gesellschaft für Frieden und internationalen Ausgleich“ mit und übernahm zusammen mit dem späteren Mailänder Friedensnobelpreisträger Teodoro Moneta (1833–1918) deren Vorsitz<sup>39</sup>. Während dieser Zeit hielt die Protagonistin zahlreiche

<sup>35</sup> Der Jurist war von 1904 bis 1919 Vorsitzender der italienischen Abgeordnetenkammer und wurde 1921 zum Senator ernannt.

<sup>36</sup> Paolina Schiff an Giuseppe Marcora vom 25.3.1882, Museo del Risorgimento Milano – Civiche Raccolte Storiche, Archivio Giuseppe Marcora.

<sup>37</sup> Vgl. Gabriele BOUKRIE, „Der Schritt über den Rubikon“. Eine vergleichende Untersuchung zur deutschen und italienischen Frauenstimmrechtsbewegung (1861–1919), Münster 2006, S. 170 f.

<sup>38</sup> Vgl. DICKMANN (wie Anm. 31) S. 149.

<sup>39</sup> Der Journalist und Schriftsteller Moneta leitete von 1867 bis 1895 die bedeutende Mailänder Tageszeitung „Il Secolo“ und war seit den 1880er Jahren an führender Stelle in

Vorträge zu einschlägigen Themen, um ein öffentliches Bewusstsein für die Notwendigkeit eines gewaltlosen Zusammenlebens zu schaffen. Innerhalb der laizistischen Führungsschicht des italienischen Einheitsstaats und der nationalen wie internationalen Frauenbewegung genoss die lebhafteste, scharfsinnige und interkulturell gebildete Akteurin deutsch-jüdischer Herkunft am Ende des 19. Jahrhunderts großes Ansehen.

Konservative katholische Kreise dagegen erklärten Schiff offen den Krieg. In der antijudaistisch und antifeministisch ausgerichteten Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ erschien 1890 als unmittelbare Reaktion auf Schiffs Abhandlungen über den Pazifismus ein diffamierender Artikel, der sich im Kern gegen ihre Person wandte. Der „Civiltà Cattolica“ zufolge befand die deutsch-italienisch-jüdische Feministin sich „außerhalb des häuslichen Lebens, zwischen politischen und literarischen Wettbewerben, in den Akademien und den Treffpunkten der Gelehrten, zwischen dem Klatsch der Tagespresse und dem Geschwätz öffentlicher Kundgebungen“<sup>40</sup>.

Mit großer Wahrscheinlichkeit spielte der Autor hier auf Schiffs Teilnahme an der internationalen Friedenskundgebung vom Januar 1889 in Mailand an. Bei der internationalen Veranstaltung war Paolina Schiff die einzige Frau, die sich zusammen mit Vertretern aus zahlreichen europäischen Ländern, darunter auch dem deutschen Sozialdemokraten Wilhelm Liebknecht (1826–1900), an den öffentlichen Diskussionen beteiligte. Die Veranstaltung richtete sich vor allem gegen den Zusammenschluss Italiens mit Deutschland und Österreich-Ungarn im Dreibund. Italien erhoffte sich von dem Bündnis Rückhalt für seine Kolonialpolitik gegenüber Frankreich und Großbritannien. Die Vorbereitung der Eroberung Äthiopiens und der allgemeine Vormarsch des Kolonialismus wurden von Pazifisten mit großer Besorgnis beobachtet. Die Mailänder Kundgebung, an der sich vor allem Sozialdemokraten, Sozialisten und Anarchisten beteiligten, bildete insofern eine öffentliche Anklage gegen den Kurs der italienischen Regierung. Über die Referate der Teilnehmer führten die Behörden genauestens Protokoll. Zu Paolina Schiff, die als Frau und aufgrund ihres deutsch-jüdischen Namens den Beobachtern offenbar besonders ins Auge fiel, wurden eigens Informationen über ihre Herkunft und ihren familiären Hintergrund angefordert. Ein Schreiben der Mailänder Polizei an das Innenministerium in Rom hielt fest: „Paolina Schiff Tochter von Samson und von Mayer [sic!] Barbara geboren in Mannheim (Baden)“<sup>41</sup>.

Selbstbewusst nutzte die Akteurin trotz der polizeilichen Beobachtung den Anlass, um erneut auf die benachteiligte Rolle von Frauen in Politik und Gesellschaft aufmerksam zu machen. Ein Telegramm, das von der Mailänder Präfektur nach

---

der italienischen wie internationalen Friedensbewegung aktiv. Er erhielt 1907 den Friedensnobelpreis.

<sup>40</sup> „Cose che non hanno sugo; ossia Paolina Schiff“, in: *La Civiltà Cattolica* 41 (1890) Heft 969, S. 463.

<sup>41</sup> Archivio Centrale dello Stato, Roma, Fondo Francesco Crispi, Fasc. 332: Comizio per la pace a Milano 1889.

Rom gesandt wurde, hielt fest, dass die Feministin in ihrer Rede die Partizipation von Frauen im öffentlichen Leben explizit gefordert habe<sup>42</sup>. Ihr Appell war eine direkte Mahnung an den italienischen Ministerpräsidenten Francesco Crispi (1818–1901). Dieser hatte sich bereits in den Jahren zuvor entschieden gegen das Frauenwahlrecht ausgesprochen, da seiner Ansicht nach „die Frauen traditionellerweise zu stark an die private Sphäre gebunden“ waren<sup>43</sup>. Schiff selbst setzte in Bezug auf Frieden und Frauenemanzipation große Hoffnungen auf Wilhelm Liebknecht, den sie bei der Veranstaltung persönlich kennenlernte. Er stammte aus einem politischen Umfeld, das sie wohl an ihre eigenen Ursprünge erinnerte: Bekanntermaßen hatte Liebknecht sich als Radikaldemokrat an der badischen Revolution 1848 aktiv beteiligt und war nach deren Niederschlagung zunächst in die Schweiz, dann nach England ins Exil gegangen. Mit ihm blieb die Aktivistin auch in den Jahren nach der Mailänder Friedenskundgebung in Verbindung. Der Tod des Politikers im Jahr 1900 machte eine langfristige Zusammenarbeit zugunsten der Rechte von Frauen in Europa jedoch zunichte<sup>44</sup>.

Trotz der widrigen politischen Lage ließ Paolina Schiff auch in der Folgezeit nicht davon ab, zentrale Themen wie Frauenwahlrecht und Frauenarbeit, vor allem den Schutz und die Unterstützung arbeitender Mütter, im Rahmen internationaler Konferenzen zu diskutieren. Auf dem internationalen Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen 1896 in Berlin referierte sie unter anderem über die Rechtsstellung italienischer Frauen im bürgerlichen Gemeinde- und Handelsgesetz. Ein zentrales Anliegen Schiffs war das Handelsstimmrecht für Frauen, das in ihren Augen eine bedeutende Voraussetzung für die Durchsetzung des Frauenwahlrechts auf nationaler Ebene bildete<sup>45</sup>.

Der Kampf um das Frauenstimmrecht intensivierte sich mit Beginn des 20. Jahrhunderts. Während der Ära des liberalen Ministerpräsidenten Giovanni Giolitti (1842–1928) beteiligte sich auch Paolina Schiff, nunmehr über 60-jährig, weiterhin aktiv an den betreffenden Initiativen und Gesetzesvorschlägen. Im Jahr 1912 wurde schließlich das allgemeine Wahlrecht für Männer (ab 30 Jahren) in Italien eingeführt. Frauen jedoch sprach man nach wie vor die politische Emanzipation ab. Ein Teilerfolg war die nach Kriegsende verabschiedete „Legge Sacchi“ vom Juli 1919. Das neue Gesetz ermöglichte Frauen die Ausübung fast aller Berufe und beseitigte die rechtlichen Befugnisse des Ehemanns über die Ehefrau. Die während des Ersten Weltkriegs in Italien wie auch in Deutschland und zahlreichen anderen

<sup>42</sup> Ebd., Telegramm vom 15.1.1889.

<sup>43</sup> Vgl. Anna Maria ISASTIA, *La battaglia per il voto nell'Italia liberale*, in: Marisa FERRARI OCCHIONERO, (Hg.), *Dal diritto di voto alla cittadinanza piena*, Rom 2008, S. 31–35.

<sup>44</sup> In einem Brief von 1890 versprach Liebknecht der „Freundin“, wie er Schiff bezeichnete, sich auf der bevorstehenden Mai-Kundgebung der Arbeiterbewegung in London persönlich für die Einführung gerechter Arbeitsbedingungen für Frauen einzusetzen; vgl. Paolina Schiffs Abschrift des Briefes von Liebknecht aus dem Jahr 1890 (ohne Monatsangabe), die sie an Felice Cavallotti sandte, Archivio Fondazione Feltrinelli Milano, Fondo Felice Cavallotti, Serie Attività politica, 36/2.

<sup>45</sup> Vgl. Bericht von Paolina Schiff, in: SCHÖNFLIES (wie Anm. 1) S. 45–47, hier 46.

europäischen Ländern vorangetriebenen Bemühungen um das Frauenwahlrecht scheiterten jedoch an der Schwäche des liberalen Systems. Im Juni 1920 fiel die vom Liberalen Francesco Saverio Nitti (1868–1953) angeführte Regierung, noch bevor sie die Diskussion um das Frauenwahlrecht vor den Senat bringen konnte<sup>46</sup>. Damit war die von Paolina Schiff und ihren Mitstreiterinnen erhoffte Einführung des Frauenwahlrechts wiederum in weite Ferne gerückt.

Der folgenschwere Verlauf der italienischen Nachkriegsgeschichte ist bekannt: Nur vier Jahre nach Ende des Krieges, im Oktober 1922, übernahm Mussolini in Italien die Macht. Auch die faschistische Bewegung nahm das Frauenwahlrecht in ihr Programm auf. In Wahrheit jedoch waren Mussolinis Vorstellungen von der Teilhabe von Frauen an der sogenannten nationalen „Erneuerung“ mehr als unklar. Obwohl er ihnen zunächst das Wahlrecht ankündigte, ließ er in den kommenden Jahren von seinen Versprechen sukzessive ab, reduzierte deutlich den Anteil der in Frage kommenden Wählerinnen in seinen Plänen, unterstützte 1925 ein Gesetz für ein begrenztes Frauenwahlrecht in den Kommunalwahlen und schaffte 1926 schließlich die Wahlen ganz ab: eine „Stufenentwicklung in umgekehrte Richtung“, wie sie Pieroni Bortolotti zurecht bezeichnet hat<sup>47</sup>. Für Paolina Schiff bedeutete diese Entwicklung die politische Umkehrung all dessen, wofür sie seit Jugendzeiten gekämpft hatte.

Die Bedeutung der gebürtigen Mannheimerin für die Etablierung der organisierten italienischen Frauenbewegung und ihrer transnationalen Ausrichtung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Antifeministischer und antisemitischer Polemik zum Trotz gelang es der in europäischen Politiker- und Intellektuellenkreisen verorteten Vorkämpferin, einen zentralen Beitrag zur Vernetzung italienischer Feministinnen, Friedensaktivistinnen und -aktivisten auf internationaler Ebene zu leisten, die für die frühe italienische Frauenbewegung bis zum Ersten Weltkrieg wegweisend blieb. Zahlreiche soziale Projekte, darunter die erste italienische Frauen-Gewerkschaft und die sich von Italien auf Europa ausbreitenden Mutterschaftsversicherungen, gingen auf Schiffs Initiative zurück. Die Durchsetzung des Frauenwahlrechts, das während der faschistischen Diktatur ausgeblendet und erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Italien realisiert wurde, blieb zeitlebens eines ihrer vorrangigen Ziele. Noch kurz vor ihrem Tod engagierte sich die unermüdliche Protagonistin für die Obdachlosenheime in Mailand, denen sie einen großzügigen Teil ihres Vermögens testamentarisch vermachte. Womöglich reichen die geistigen Wurzeln für das vielfältige gesellschaftspolitische Engagement der Feministin deutsch-jüdischer Herkunft in die revolutionäre Mannheimer Aufbruchsstimmung der 1840er Jahre zurück. Schiff war in einem politischen Klima aufgewachsen, das gerade auch Frauen neue ge-

<sup>46</sup> Zum Kampf für das Frauenwahlrecht in Italien nach dem Ersten Weltkrieg vgl. Ninfa CONTIGIANI, *La forzatura delle pareti domestiche e la cittadinanza „mediata“*, in: Paolo PASSANITI (Hg.), *Lavoro e cittadinanza femminile. Anna Kuliscioff e la prima legge sul lavoro delle donne*, Mailand 2016, S. 99–121, hier S. 112–117.

<sup>47</sup> Vgl. Victoria DE GRAZIA, *Le donne nel regime fascista*, Venedig 1992, S. 63.

sellschaftliche Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnet hatte. Mit ihrer konsequenten Beteiligung an Öffentlichkeitsarbeit, der Frauenbewegungspresse, Kongressen und parlamentarischen Initiativen knüpfte sie an zentrale Momente ihrer Mannheimer Vergangenheit an, die sie von Kindheit an geprägt hatten. Paolina Schiffs lebenslanger Einsatz zugunsten der Rechte von Frauen wie sozial benachteiligter Gruppen bildet den sichtbaren Beweis für ihre intellektuellen und organisatorischen Fähigkeiten, vor allem aber für ein Selbstverständnis auf der Grundlage des Ideals sozialer Gerechtigkeit.